

Graffiti-Workshops in der Jugendarbeit Möglichkeiten der Kriminalprävention



Jugendliche kommen seit Jahren überall mit Graffiti in Kontakt. Nicht nur in unseren Städten sondern auch in den Medien sind die bunten Bilder allgegenwärtig. In Musikvideos, Jugendzeitschriften und auch in der Werbung taucht Graffiti auf; es soll ein urbanes, modernes und unkonventionelles Image transportiert werden. Gerade im Musik-, Mode- und Kulturbereich werden Schriftzüge und Figuren adaptiert, um szenetypisch glaubwürdig zu wirken.

Teilweise unbewusst werden von den Interessierten die meist oberflächlichen Infos aufgenommen. Um dem vermittelten Bild des modernen Jugendlichen zu entsprechen, versuchen Jugendliche, das Gesehene nachzuahmen. So kommt es schnell zu ersten Straftaten, da oft nicht bekannt ist, dass es legale Sprühmöglichkeiten gibt. Neben den Präventionsmöglichkeiten durch Polizei und Schulen/Eltern kann hier gerade die Jugendarbeit einen entscheidenden Beitrag leisten und helfen, blindem „Herumschmierem“ vorzubeugen, sowie Jugendliche über die Folgen von illegalem Graffiti aufzuklären. In Zeitschriften und Fernsehen wird in Beiträgen zum Thema Graffiti oft nur auf Haftstrafen oder andere strafrechtliche Konsequenzen wie gemeinnützige Arbeit verwiesen. Der zivilrechtliche Teil, nach dem teilweise riesige Summen auf die Jugendlichen zukommen, wird oft verschwiegen, meist durch eine oberflächliche, effekthaschende Berichterstattung begründet. Dadurch gehen Sprüh- Anfänger mit einer ganz anderen Einstellung an illegales Graffiti heran, sie nehmen drohende Konsequenzen auf die leichte Schulter und können die Folgen im Falle einer Verhaftung nur schwer komplett überblicken.

Hier kann Jugendarbeit einen entscheidenden Beitrag leisten, Jugendliche vor weitreichenden Konsequenzen zu bewahren oder zumindest zu versuchen, durch Prävention und Information über die Folgen illegalen Sprühens aufzuklären.

Im Januar 2005 wurde von der Arbeitsgruppe „Bekämpfung illegaler Graffiti“ vom Landespräventionsrat bei dem Hessischen Ministerium der Justiz eine „Arbeitsmappe zur Bekämpfung illegaler Graffiti“ herausgegeben. Darin wird über präventive Strategien zur Eindämmung illegaler Graffiti berichtet. Die meisten Jugendlichen steigen mit illegalem Graffiti in die „Szene“ ein, meist in Unkenntnis legaler Sprühflächen oder einfachem Nachahmen (s. oben). Die Arbeitsgruppe kommt in ihrer Mappe zur Erkenntnis, dass vor allem drei Punkte als wichtig einzustufen sind, die umzusetzen sind, um illegales Graffiti einzudämmen:

„Es gilt, auf eine vorhandene Jugendkultur zu reagieren und ihre Ausdrucksformen zu kanalisieren, d.h.

- *auf mögliche Konsequenzen illegalen Writings hinzuweisen;*
- *ihnen aber auch legale Ausdrucksmöglichkeiten zu geben und*
- *andere Formen aufzutun, die das Selbstbewusstsein stärken und Anerkennung über Aktivitäten bringen, die außerhalb der Sprayerkultur liegen“¹*

Der letzte Punkt betrifft vor allem die Kommunen oder andere öffentliche Einrichtungen. Da aus Statistiken und Befragungen hervorgeht, dass illegales Graffiti

¹ Arbeitsmappe zur Bekämpfung illegaler Graffiti, 2005

hauptsächlich am Wochenende und in Zeiten zwischen 17 Uhr und 20 Uhr sowie zwischen 22 Uhr und 01 Uhr stattfindet, gilt es, hier Alternativen aufzuzeigen. Jugendliche Sprayer gehen meist noch zur Schule und haben daher am Wochenende und abends viel Freizeit. Die Arbeitsmappe rät daher, in diesem Zeiten interessante Sportveranstaltungen oder auch allgemeine Sportangebote offen anzubieten, z.B. für Jugendliche, die nicht Mitglied in einem Verein sind, Turnhallen unter Betreuung offen zu lassen. Diese Möglichkeiten, Jugendliche von der Straße zu holen, bieten meiner Meinung nach allerdings nicht ausreichend Perspektiven für die Zielgruppe, die nach kreativer und nicht sportlicher Ausdrucksmöglichkeit sucht. Auch der Punkt der Anerkennung und der Stärkung des Selbstwertgefühls wird hier nicht ausreichend gefördert. *„Es geht dem Jugendlichen um das Vereinnahmen, das Besitzen, die sinnliche Erfahrung und Berührung einer Umwelt, einer Umwelt, die eigentlich kaum Notiz von ihm nimmt, zu unwichtig ist er in seinem Erwachsenwerden.“*² So ist es auf jeden Fall nötig, legale Mal- und Sprühflächen anzubieten.

In vielen Städten Deutschlands sind diese legalen Flächen an ein Jugendzentrum oder ähnliche Einrichtungen angeschlossen. Hier kann mit Hilfe von älteren Sprüher in Workshops Graffiti angeboten werden. Werden diese Möglichkeiten ausreichend bekannt gemacht, so werden interessierte Kinder und Jugendliche von einem Einstieg bzw. Ausprobieren von Graffiti im illegalen Bereich abgehalten, da sie sich auf legalen Flächen, oft mit professioneller Betreuung und Hilfestellung, ausprobieren können.

In Fulda sind nach dem Abriss der alten legalen Wand in Bahnhofsnähe 2003 am Jugendtreff „Jugendkulturfabrik“ neue legale Flächen geschaffen worden. Diese sind großemäßig vielfältig aufgeteilt (von ca. 1,20m Höhe bis zu ca. 8m Höhe und in verschiedenen Breiten), so dass Anfänger kleine Flächen zum Üben finden, während „Profis“ sich auf großen Flächen „austoben“ können. Zudem wurde 2004 ein wöchentlich stattfindender Graffiti-Workshop und „Szenetreff“ geschaffen, der regelmäßig gut besucht wird. Als Workshopleiter agieren hier Mitarbeiter mit pädagogischem Know-How (Sozialpädagogen oder Sozialpädagogikstudenten), die selbst seit vielen Jahren als Graffitisprüher aktiv sind. Durch diese Kombination ist ein besonders erfolgreiches Arbeiten mit den Jugendlichen gewährleistet, denn es werden sowohl Tipps und Tricks zu Sprühtechniken, Buchstaben, etc. gegeben, als auch Präventionsarbeit mit pädagogischem Anspruch geleistet.

Die Ergebnisse eines solchen Workshops lassen sich auch gut an Kriminalstatistiken ablesen. In einem Prüfauftrag über Kosten für die Beseitigung von Graffiti des Rechts- und Ordnungsamtes Fulda im November 2006 wurde ausdrücklich auf diese Präventionsarbeit eingegangen:

„1. Im Bereich der Jugendarbeit erfolgt eine aktive Arbeit mit den so genannten Sprayern. Der Jugendtreff bietet im Rahmen seines Programms wöchentliche Workshops an, bei denen mit den Jugendlichen künstlerisch und erzieherisch gearbeitet wird. Daneben wurden im Bereich der Langebrückenstraße legale Graffitiwände geschaffen, die entsprechend der vorgegebenen Regelung von den Graffitisprayern für ihre Arbeit genutzt werden. Dieses Angebot wird gut angenommen, da hier die Sprayer ihre künstlerischen Fähigkeiten ohne Angst, erwischt zu werden, ausleben können.“

² Arbeitsmappe zur Bekämpfung illegaler Graffiti, 2005

2. *Echte großflächige Graffiti, die von klassischen Sprayern regelmäßig gemacht werden, sind in Fulda kaum noch zu finden. [...]*³

Natürlich sind solche Graffitiworkshops keine Garantie dafür, dass illegales Graffiti komplett aus dem Stadtbild verschwindet. Viel zu kompliziert ist die Jugendkultur Graffiti mit ihren ungeschriebenen Regeln und Hierarchien, die von Außenstehenden nur schwer zu durchschauen sind. Dennoch kann Jugendarbeit im Rahmen von Kriminalprävention und Medienpädagogik ihren Beitrag leisten, mehr Jugendliche hin zum legalen Graffiti zu bringen.

Wie bereits beschrieben, ist es auch wichtig, den Jugendlichen in der schwierigen Zeit des Erwachsenwerdens und der Selbstfindung zu unterstützen. Dazu gehört auch eine Stärkung des Selbstwertgefühls. In der Graffitiszene erfahren Sprüher dies durch Anerkennung ihrer Kollegen bei besonders extremen illegalen Aktionen (besonders viele Bilder, besonders schwere Stellen, etc.). Im legalen Bereich und der Jugendarbeit muss diese Anerkennung anders geschaffen werden. So ist es sinnvoll, ab und zu Projekte abseits von dauerhaft legalen Flächen mit Jugendlichen durchzuführen (z.B. öffentliche Flächen wie Brückenköpfe, Stützmauern, etc.) und diese auch mit der entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit zu würdigen. Können die Jugendlichen ihren Klassenkameraden oder Eltern zeigen, was sie geschaffen haben, brauchen sie vermutlich nicht mehr den Kick des Illegalen und die Anerkennung der illegalen Graffitiszene.

Auch Beispiele aus anderen Städten zeigen diesen Erfolg. In Wiesbaden wurde vor einigen Jahren die „Aktion Farbenfroh“ ins Leben gerufen. *„Die grundlegende Idee ist es, zum einen Grau-Flächen im Stadtbereich, die früher oder später verschmiert werden, mittels der Kreativität junger Menschen zu beleben. Zum anderen, Flächen zu finden, an denen uneingeschränkt legal gesprüht werden kann. Die Erfahrung zeigt, (wie z.B. aus einer Statistik vom Presseamt der Polizei herauszulesen ist), daß, sind ausreichend legale Sprühflächen vorhanden, illegale Sprühereien abnehmen.“*⁴

Ein Grundsatz der Aktion Farbenfroh und auch viele Erfahrungen von Psychologen sowie Städteplanern zeigen, dass Menschen in ihren Stimmungen und Empfindungen deutlich durch Farben und Gestaltung ihrer Umgebung beeinflusst werden. So empfiehlt dann auch die Arbeitsmappe des Präventionsrates, dass Bewohner, auch Jugendliche, z.B. eines Wohngebietes bei einer Neu- oder Umgestaltung dringend mit einbezogen werden müssen. *„Das Wecken des ‚Wirk-Gefühls‘ ist wichtig, um zu erreichen, dass Verantwortung für den Wohnbereich übernommen wird. Wenn dies gelingt, verschwinden auch illegale Graffiti.“*⁵

Durch Jugendarbeit und ihren Beitrag zur Prävention kann illegales Graffiti nicht gänzlich verhindert werden. Da Graffiti aber mittlerweile eine über 30 Jahre alte „Jugendkultur“ ist und vermutlich weltweit überall zum Stadtbild gehört, sollte ein Umdenken erfolgen, indem man nicht mehr erfolglos versucht, Graffiti gänzlich zu vernichten, sondern durch Miteinbeziehung von Jugendlichen die Kreativität zu fördern und in legale Bahnen zu lenken.

© Ingmar Süß 2007, www.projekt-graffiti.de

³ Prüfauftrag Nr.60, Kosten für die Beseitigung von Graffiti, 2006

⁴ http://aktionfarbenfroh.nahual.com/modules.php?name=News&new_topic=1

⁵ Arbeitsmappe zur Bekämpfung illegaler Graffiti, 2005